



Ewigkeiten

Zollverein unter Tage

Ein Projekt der Ruhr 2010, der RAG, des Ruhr Museums (Stiftung Zollverein) und
des Museums Folkwang

Besuchern soll auf Zollverein eine Grubenfahrt die Welt unter Tage erschließen – als Naturerlebnis, als erd- und industriegeschichtliche und als kulturelle Erfahrung. Abgeleitet von den ‚Ewigkeitskosten‘, die die RAG-Stiftung zu tragen hat, steht das Projekt unter dem thematischen Dach des Kunstbegriffes ‚Ewigkeiten‘. Es beleuchtet vielfältige Aspekte der scheinbaren prinzipiellen Zeitlosigkeit von Ewigkeit, die in der Religion als Vorstellung eine Rolle spielt. Im realen vergangenen Leben ist Ewigkeit auch für unvorstellbar lange Zeiträume in Gebrauch – so wie der Begriff der Unendlichkeit, der aber etwas Anderes besagt und die Existenz von Zeit und Raum voraussetzt. Der Plural ‚Ewigkeiten‘ ist mithin ein Wortspiel, das den Begriff im Singular verfremdet, um ihn für das Projekt tauglich zu machen.

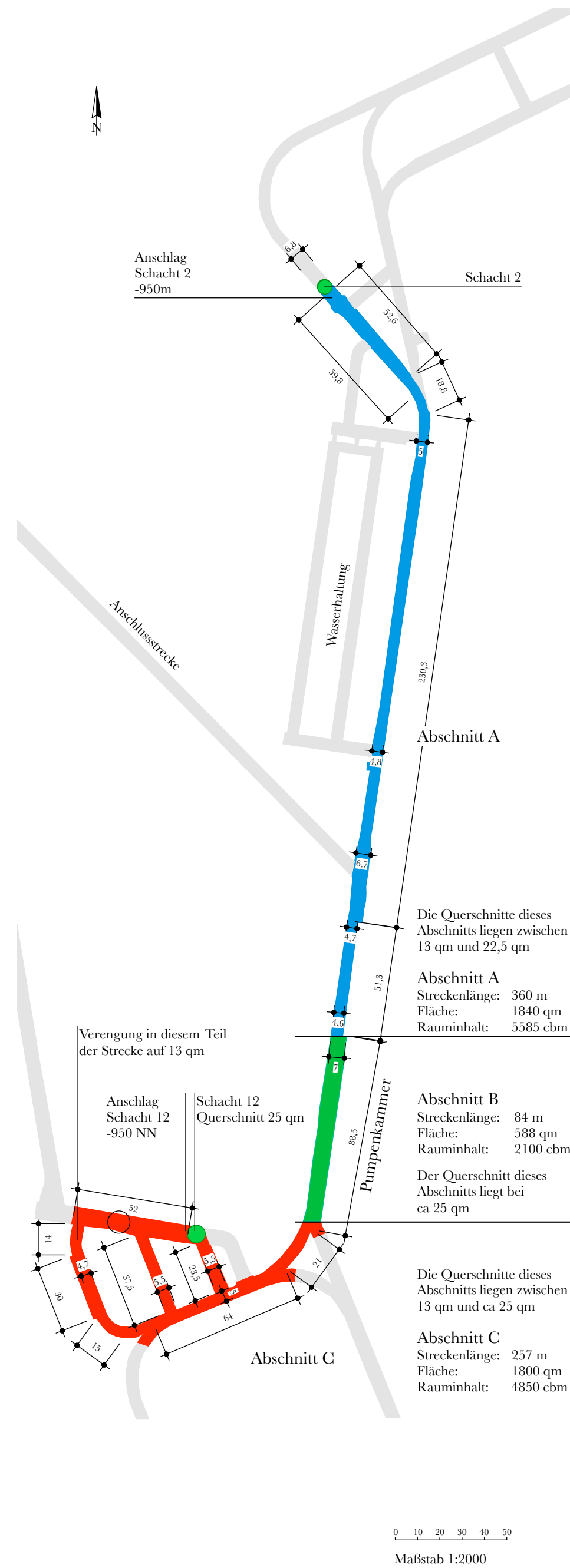
Die Grubenfahrt auf Zollverein soll eine Begegnung mit der stummen Authentizität eines (stillgelegten) Bergwerks sein, mit dem Lärm einer Maschine, die gegen die Schwerkraft kämpft und (vorübergehend) siegt, der Naturschönheit der Erdschichte, demonstriert an Steinen, Fossilien und Mineralien des Ruhr Museums und einer Kunst, die sich auf höchstem Niveau, allerdings in 950 Metern Tiefe, mit einer Dimension von Natur, Zeit und deren Menschen als homo faber mundi auseinandersetzt. Bewusst geht das Projekt ‚Ewigkeiten‘ auf die andernorts (z.B. im Deutschen Bergbaumuseum in Bochum) gezeigte Technik und Arbeitswelt des Bergbaus der Region auf Distanz und sucht im konkreten Besonderen das Allgemeine, das überzeitlich Gültige. Es bringt eine Metapher des Konkreten zur Geltung und destilliert aus ihm die kulturanthropologische und die ästhetische Dimension.

Der Weg der Besucher führt von Schacht 2 zum Schacht XII. Die Garderobenteile, derer sich Besucher entledigen, werden über Tage von Schacht 2 nach Schacht XII transportiert. Das Konzept sieht vor, dass der Besuch nicht eine bloße Besichtigung darstellt, sondern eine präzise, zeitlich-thematische Inszenierung, deren Teil die Besucher sind.

Die Inszenierung, »Ewigkeiten, Zollverein unter Tage« weist Abschnitte auf, die den Weg von Schacht 2 nach Schacht XII streng gliedern. Ein Szenario könnte sein:

1. **Ankunft des Besuchers im Gebäude des Schachtes 2**
Begrüßung, Ausgabe von Fahrmänteln, Helmen, Geleucht, Schuhen.
Einweisung in die Funktion und Anlegen des Selbststretters, Erläuterung des Ablaufs der Grubenfahrt, Sicherheitshinweise, Unterschreiben des Revers.
2. **Gang zum Schacht**
Überprüfung der Ausrüstung, Erläuterung des Grubengebäudes und der Notwendigkeit der Wasserhaltung.
3. **Fahrt mit dem Förderkorb**
Betreten des Förderkorbes in zwei Tragböden, Einfahrt, Ausstieg auf der 14. Sohle.
4. **Gang der Strecke bis zur Pumpenkammer (ca. 500 m)**
An der Strecke stehen in gemessenen Abständen Vitrinen, in denen Objekte des Ruhr Museums, Steine, Fossilien, Mineralien etc., liegen. Ein Aspekt der ‚Ewigkeiten‘ wird sichtbar: der unvorstellbar große Zeitraum der Erdgeschichte.
5. **Pumpenkammer**
Erklärung der Pumpen und Rohre, Besichtigung des Wasserdammes (WD 5129).
6. **Grubengebäude von Schacht XII**
Kunstinstallation zum Thema ‚Ewigkeiten‘ von Olafur Eliasson,
7. **Ausfahrt Schacht XII**
Besteigen des Förderkorbes, Ausfahrt.
8. **Gang vom Schachtgebäude zur Umkleide („Kaue“)**
Der Ablauf mündet in dem einzigen Teil, der die Tradition einer Grubenfahrt widerspiegelt: die Teilnehmer nehmen an einem langen Tisch Platz, Brötchen, Wasser (Schnaps). Dieser Programmteil wird nicht angekündigt und erscheint als Gast-Freundlichkeit. Ablegen der Ausrüstung, Wechsel der Garderobe, Verabschiedung.

Verbindung der Schächte 2 und XII der Zeche Zollverein, Essen



Im Auftrag der RUHR 2010 GmbH erstellt mit Texten von Prof. Dr. Ulrich Borsdorf und Dr. Hartwig Fischer.
Layout: Büro Steiner, Wuppertal, Berlin, Mitarbeit: Jochen Lingnau, Eva Fischer, Olaf Mehl, Güneç Yurdakul.
Fotos: Thomas Wolf (Mineralien); http://www.cikongraphia.com/wp-content/OlafurEliasson_TheWeatherProject%20small.jpg (Olafur Eliasson); rechtliche Fotos: Jürg Steiner



Ewigkeiten

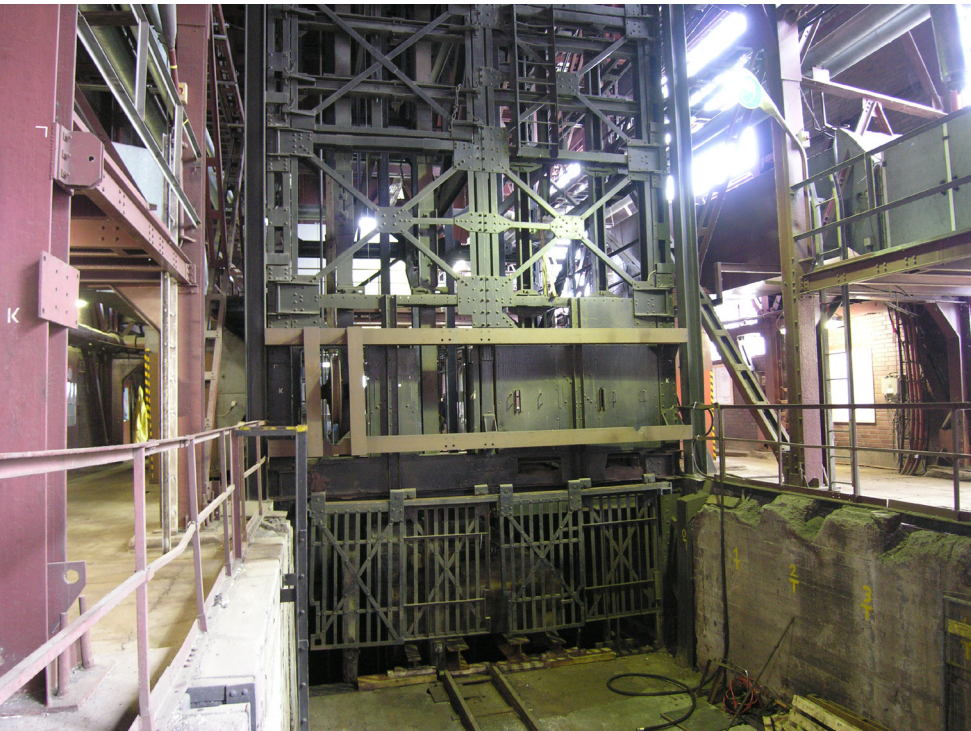
Zollverein unter Tage

Zollverein unter Tage

»Die industrielle Kulturlandschaft Zollverein ist ein einzigartiges Zeugnis großindustriell geprägter Lebens- und Arbeitszusammenhänge. Als repräsentatives Beispiel für die Entwicklung der europäischen Schwerindustrie war Zollverein über Jahrzehnte Vorbild für den modernen Industriebau. Vor allem die vom Bauhaus-Stil inspirierte Architektur begründet die Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO. Als Zentrum der Montanindustrie im Ruhrgebiet bildet Zollverein den Mittelpunkt für viele tausend Bergarbeiter und ihre Familien.«



Bergleute und Besucher im Fördermaschinenraum



Am Anschlag über Tage



Anschlag des Schachtes 12 auf Sohle 14 (-950 m)



Am Anfang der Strecke, Richtung Osten, kurz vor der Pumpe



Pumpenkammer auf Sohle 14 südliche Blickrichtung

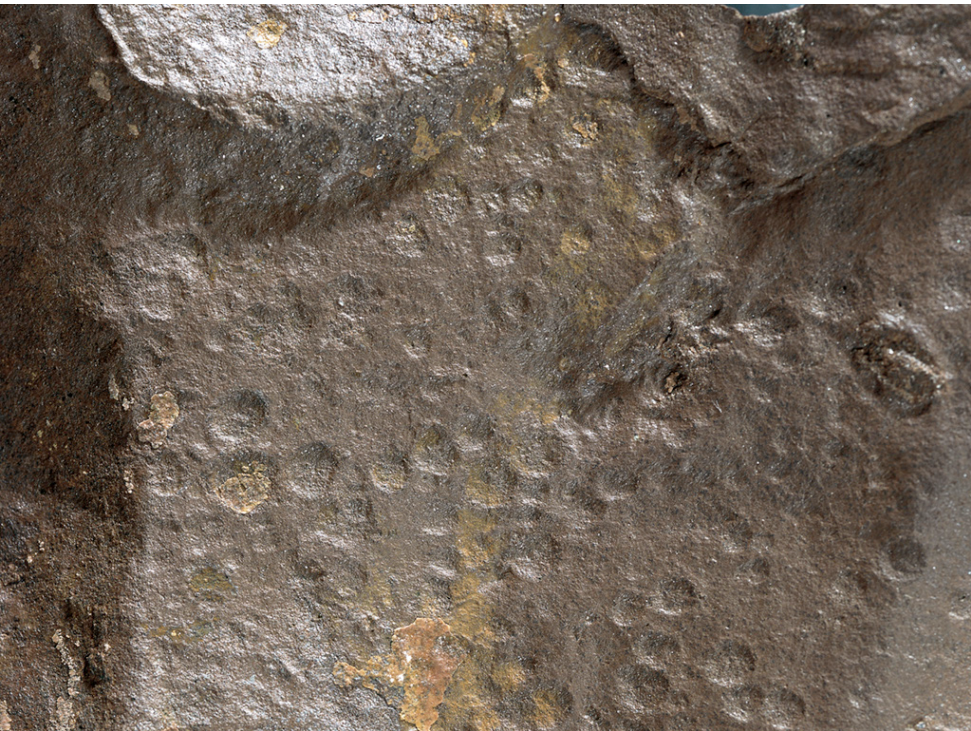
Geologische Artefakte

»Die versteinierungshaltigen Schichten bieten uns, in ihren Grabstätten erhalten, die Floren und Faunen der verlossenen Jahrtausende dar. Wir steigen aufwärts in der Zeit, indem wir die räumlichen Lagerungsverhältnisse ergründend, von Schicht zu Schicht abwärts dringen. Ein hingschwundenes Tier- und Pflanzenleben tritt vor unsere Augen.«

Alexander von Humboldt, 1845



Schachtelhalme, 305 Mill. Jahre, Karbon



Regentropfenabdrücke in sandigem Tonstein, 270 Mill. Jahre, Perm



Gediegener Schwefel auf Argonit, historische Zeit

Olafur Eliasson – Projekt für Ewigkeit/en

Der dänisch-isländische Künstler Olafur Eliasson (geb. 1967) gehört zu den produktivsten und innovativsten Künstlern seiner Generation. Durch große, bedeutende Installation in der Turbinenhalle der Tate Modern (The Weather Project, 2003) und in New York (New York City Waterfalls, 2008) ist seine Arbeit einer außergewöhnlich großen Öffentlichkeit bekannt geworden. Eliasson verfügt wie wenige Künstler über die Erfahrung und die Ressourcen, auch komplizierte Projekte im öffentlichen Raum und an ungewöhnlichen Orten zu verwirklichen, die einem hohen künstlerischen Anspruch verpflichtet und zugleich für viele Menschen faszinierend und inspirierend sind.

In vielen Werken geht Eliasson von der Natur aus, von Licht, Wind, Wetter, dem Tages-, Wochen-, und Monats- und Jahresverlauf, von Gestein und Vegetation, von der Zeitlichkeit und den Zeitdimensionen der Menschen-, der Natur- und Erdgeschichte. Und er bringt diese in Auseinandersetzung mit technisch anspruchsvollen Konstrukten, wobei er sich neuester Entwicklungen im industriellen Bereich bedient. Seine Arbeiten, für die er Spiegel, Lichtstrahler, bewegliche Teile und komplexe Raumgefüge und raumartige Gebilde einsetzt, haben weniger den Charakter statisch festgefügtter Objekte, die zur Anschauung einladen, als vielmehr von Versuchsanordnungen, die mit beweglichen Licht- und Farbphänomenen auf der Grundlage komplexer Berechnungen, mit dem Wandel und der Wiederholung von Phänomenen den Betrachter in einen dynamisch-offenen Erfahrungsgang, ein prozesshaft-unabgeschlossenes und unabschließbares Erlebnis involvieren. Oft sind es dabei weniger die Phänomene, die sich der unmittelbaren Anschauung erschließen, als die »Nach-Bilder« und ihr Fortwirken, die ihn interessieren, und mit denen er den Betrachter in Gebiete der Unsicherheit, des Abenteuers, der Selbstbefragung führt, in denen Gewissheiten sich auflösen. gerade deswegen sind sie besonders produktiv. Wegen dieser grenzgängerischen und zugleich kommunikativen Form seiner Werke scheint Eliasson berufen, die einzigartige Situation untertage in seiner Arbeit aufzunehmen und für den Ort ein Werk zu realisieren, dass den Begriff der Ewigkeit/en, d. h. einer anderen Zeitgeltung, dem Wechsel von unüberschbarer Dauer und Flüchtigkeit künstlerisch zu entwickeln.

Eliasson hat auf Anfrage des Museum Folkwang sein lebhaftes Interesse bekundet, im Rahmen von Ewigkeit/en eine Arbeit untertage zu realisieren. Er ist bereit, in den nächsten Wochen nach Essen zu kommen und nach Besichtigung des Ortes und Diskussion mit den Verantwortlichen ein Projekt zu entwickeln, das die konkrete technisch-industrielle, metaphorisch-poetische Dimension widerspiegelt.



Olafur Eliasson: The Weather Project, Tate Modern, London, 2003